

Nun wird der Gesamtbogen bis hierhin betrachtet im Blick auf:

Mensch - Erde: geniessen und gestalten  
 Mensch - Tiere: achten, beherrschen (kein Gegenüber)  
 Mensch - Mann und Frau: staunen, dankbar sein  
 Mensch - Gott: Lobpreis

Es wird ausserdem deutlich: Die Aussagen gehen nicht in die Vergangenheit; Ur- bzw. Anfangsgeschichten sind Wesensgeschichten und gehen in die Tiefe.

Evtl. kann an dieser Stelle aus der „Schöpfung“ von Joseph Haydn das Duett „Holde Gattin, Dir zur Seite“ mit anschließendem Rezitativ (Warnung vor Übertretung) gehört werden (8 Min.).

**Der zweite Teil der Schöpfungserzählung (Gen 3) mit der Übertretung des Gottesgebotes wird nicht in gleicher Ausführlichkeit, sondern nur der Spur nach erschlossen.**

Die TN können wieder wie im 1. Teil zu den gleichen Fragen am Text Gen 3 arbeiten. Wichtig ist, dass sie diesen Teil als andere Seite der menschlichen Existenz verstehen.

Anschliessend fasst L in folgender Weise zusammen:

Der Text muss eigentlich von hinten nach vorn gelesen werden, um vom unheilen und geschädigten Leben, das Menschen aktuell oft leben, zum erfüllten zu kommen. Die Schlange (im hebr. Text übrigens männlich!) ist in Ägypten das Symbol für Glück und Segen im Leben. Hier allerdings steht die Schlange für die Versuchung, sich dieses Glück selbst zu beschaffen. Psychologisch feinfühlig wird im Dialog zwischen Schlange und Frau der Prozess der gestörten Gottesbeziehung beschrieben vom einfachen Anfragen hin zu Unterstellungen bis ins Misstrauen hinein. Der Blick ist schliesslich nicht mehr auf das Viele gerichtet, das den Menschen gönnt ist, sondern nur noch auf die Grenze, die ihn einschränkt. So wird der überreich beschenkende Gott zu einem, der einem nichts gönnt und deshalb durch das eigene Wirken ersetzt werden muss.

Und nun verkehrt sich tatsächlich alles: statt „weise“ (*arum*) zu werden und zu erkennen, fühlen sich die Menschen „nackt“ (*erom*). Sie machen sich etwas vor: Statt wie Gott dazustehen, können sie nicht einmal zu sich selbst stehen, sondern schieben die eigene Schuld auf andere. Alle guten Beziehungen verkehren sich in den Konsequenzen, welche die Übertretung hat:

Mensch - Tier:	Feindschaft
Mann - Frau:	Herrschaftsverhältnis, Mühsal
Mensch - Erdboden:	im Schweiss Nahrung abringen, Erschwernis von Dornen, Staub werden im Tod
Mensch - Gott:	Gegnerschaft

In der Gegnerschaft des Menschen zu Gott ist selbst der Garten Erde verschlossen; die Menschen sind Vertriebene und Getriebene. Andererseits sind sie aber auch von Gott fürsorglich Begleitete. Er bekleidet sie und bewahrt sie: Das Leben selbst sollen sie wenigstens weiter empfangen und nicht vernichten im erneuten Übergriff auf das Unverfügbare, die Mitte.

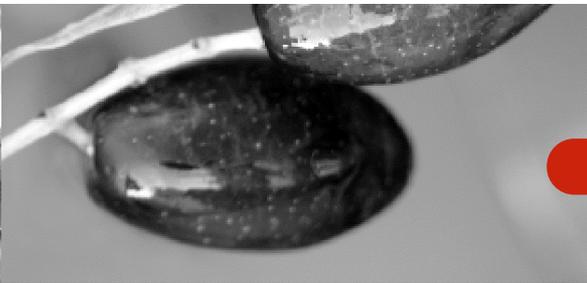
### 3. Mit dem Text weitergehen

Die TN sind dazu eingeladen, ihre eigene Charakterisierung der wesentlichen Beziehungen des Menschen vom Anfang der Bibelarbeit zu vergleichen mit den Ergebnissen der Textarbeit und dies in einem Partnergespräch (PartnerIn vom Anfang) zu erörtern.

Zum Abschluss versammelt sich die Gruppe zum Stehkreis. Wer will, nimmt symbolisch eine der ambivalenten Beziehungen in die zwei Hände, z. B. schämten sich nicht – schämten sich, oder: alles ist gegönnt ausser einem – nichts ist gegönnt...

Die Runde wird beschlossen mit freien Gebetssätzen der TN: „Du Gott wirkst/schenkst ... und ich Mensch staune/zweifle/bin ...“

Anneliese Hecht



# 174\_ Leben innerhalb und ausserhalb des Paradieses Bibelarbeit zu Genesis 2,4b - 3,24

## Ziel der Bibelarbeit

Die zweite Schöpfungserzählung (Gen 2,4b-3,24) enthält ein ganz anderes Thema und vor allem ganz andere Perspektiven als die erste, liedhafte in Gen 1, das sog. 7-Tage-Werk. Es geht zwar bei beiden nicht um einen Bericht darüber, wie die Schöpfung am Anfang geworden ist, sondern

wer der Mensch und die Welt, in der er lebt, von Anfang an sind. In der Erzählung vom Menschen im Garten Eden ist das Thema aber speziell das des Menschen als Beziehungswesen, und das in vielerlei Hinsicht.

Ziel der Bibelarbeit wird also sein, den Menschen in seinen ganzen Beziehungen in der Welt zu allem Leben wahrzunehmen, einem Dasein im begrenzten Garten Erde.

## 1. Auf den Text zugehen

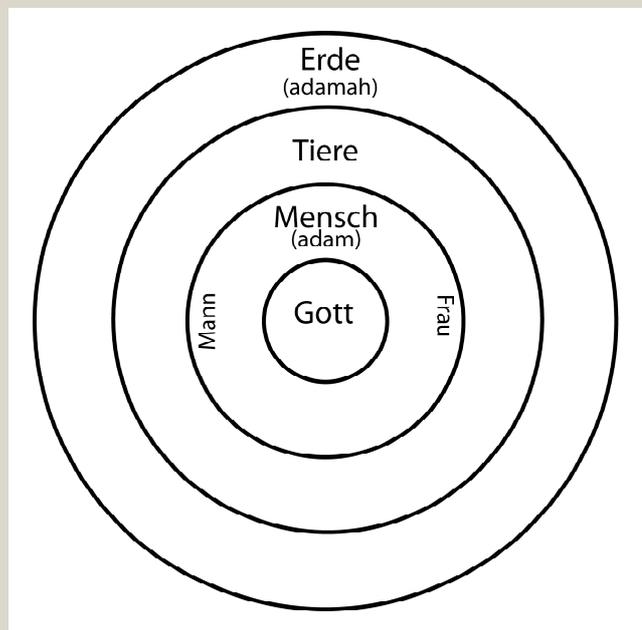
Die Leitung (L) führt in das Ziel der Bibelarbeit ein (s. oben). Es geht in der zweiten Schöpfungserzählung (Gen 2,4b-3,24) um die Lebenswelt des Menschen im Bild des Gartens, in dem die Menschen mit anderen Lebewesen in Beziehung sind, die das Leben einerseits fördern, aber andererseits auch schaden können.

Lerklärt, dass die zweite Schöpfungserzählung den Menschen als Beziehungswesen im Blick hat. Vier Aspekte werden im 2. Kapitel in der beglückenden Beziehung, im 3. Kapitel in der belastenden dargestellt:

- 1: Mensch - (Pflanzen tragende) Erde
- 2: Mensch - Tiere
- 3: Mensch - Mann und Frau
- 4: Mensch - Gott

Die TeilnehmerInnen (TN) erhalten ein DIN-A-4-Blatt mit der nebenstehenden Grafik. Sie können dort eintragen, welche Begriffe sie für eine lebensförderliche Beziehung des Menschen zur Erde, zu den Tieren, zum Mitmenschen und zu Gott wählen (dies schreiben sie mit heller Farbe auf die rechte Hälfte) und welche für eine schädliche (dunkle Farbe, linke Seite) (10 Min.).

Danach erfolgt ein Austausch zu zweit (5 Min.); einige wichtige Beziehungspaare (gelingend/nicht gelingend) werden danach in die Runde gesagt.



## 2. Vom Text ausgehen - Texterschliessung

Der 1. Teil des Textes (Gen 2,4b-25) wird abschnittsweise gelesen (unter Auslassung der späteren Einfügung der vier Flüsse, V. 10-14). Nach jedem Abschnitt schlagen die TN eine Wendung vor, die das Thema benennt, z. B. so:

- V. 4b-7 der Mensch ein lebendes Wesen
- V. 8-9 Garten Eden im Osten, mit Mitte
- V. 15-16 bebauen und bewahren, vom Baum der Erkenntnis nicht essen
- V. 18-20 Mensch gab Namen allem Vieh und allen Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes, keine entsprechende Hilfe
- V. 21-25 der Mensch und seine Frau - ein Fleisch.

Die TN erarbeiten in Partnerarbeit (ca. 15 Min.):

Frage 1: Aus wessen Sicht wird erzählt?

Aus welcher Perspektive schauen wir aufs Geschehen?

Frage 2: Was gehört zum Wesen des Menschen?

Frage 3: Wie werden die Beziehungen des Menschen, die ihn prägen, charakterisiert (zur Erde, zu den Tieren, zum Mitmenschen, zu Gott)?

Dazu erhalten sie ein Blatt mit wichtigen hebräischen Schlüsselwörtern (austeilen):

- 2,6: *ed* = Wasserschwamm, Feuchtigkeit, wahrscheinlich Grundwasser
- 2,7: *adamah* = Erde
- adam* = Erdling
- nepesch* = Lebensatem
- gan* = Garten (griech. *paradeisos*; von persisch *pardes* = „Garten“); Paradies ist also der Garten schlechthin
- 2,8: *eden* = sumerisch: *edinu* = „Steppe/Wüste“, hebräisch: „Wonne“
- quädam* = im Osten, oder: in uralter Zeit
- sela* = Seitenteil eines Gebäudes, Seite (nicht Rippe!)
- 2,23: *isch* = Mann
- ischáh* = Frau; im Wort erkennt man die Wesensverwandtheit
- 3,5: *arum* = weise
- 3,7: *erom* = nackt

Währenddessen legt L entsprechend der obigen Grafik aus Wollfäden vier konzentrische Kreise auf das Tuch in der Mitte; in die Kreise werden mit Zetteln oder ausgeschnittenen Buchstaben die folgenden Wörter entsprechend dem Aufbau des Textes gelegt: Erde = *adamah*, Tiere, Mensch = *adam*, Gott.

Im Rundgespräch werden die Ergebnisse der Partnerarbeit zusammengetragen. Dabei wird die Mitte weiter ausgestaltet. Wie im Folgenden beschrieben, werden nach und nach vorbereitete Zettel und Symbole in die einzelnen Kreise gelegt.

Mögliche Antworten auf die Arbeitsfragen:

### Gottes Mühe für den Menschen (Frage 1)

Von V. 4b-22 gibt es nur einen Handelnden: Gott selbst. Er schafft alles, an erster Stelle den Menschen und fast alles auf ihn hin. Gott wirkt zum Wohl des Menschen. Erst in V. 20 und 23 wechselt die Sicht; der Mensch selbst tut etwas: er spricht zu den Tieren und als Mann preisend über die Frau.

### Das Wesen des Menschen (Frage 2)

V. 4b-7: Die Erzählung der Erschaffung beginnt mit einer Negativliste von Gegebenheiten einer bäuerlichen Welt (kein Kraut des Feldes, kein Regen, kein Ackerbau). Den Anfang bildet also eine Nichtlebenswelt für den Menschen. Eine Grundvoraussetzung von Leben aber gibt es: feuchte Erde (mit Grundwasser durchtränkt). Das Wesen des Menschen wird beschrieben als Erdgeformter, ein von Gott geformter Leib, der lebt durch Gottes Atem. Der Atem als gottgegebener wird nicht vom Menschen erzeugt. „Es“ atmet in ihm. Der Atem kennzeichnet ihn als bewegtes, als lebendiges Sein, als atmende Materie. Das Leben selbst ist Geschenk Gottes, mit jedem Atemzug.

Der Mensch als Erstschöpfung nimmt den wichtigsten Platz in der Erde ein. Alles weitere wird in Beziehung zu ihm gewirkt oder gesehen. Die Erzählung hat also eine androzentrische Weltsicht; freilich mit der Sicht des Glaubens von Gott her gedeutet.

Schon hier erweist sich, dass die Beschreibung nicht als historischer Beweis taugt, denn der Mensch wird vor seiner Nahrung geschaffen.

Ein Zettel mit den Merkmalen: Erde, Lebensatem, lebendes Wesen wird in den Kreis „Mensch“ gelegt.

### Leben des Menschen im Garten Eden (Frage 3)

V. 8-9: Die Lebenswelt des Menschen wird als Garten beschrieben, also als äusserlich begrenzte, aber kultivierte. Eden kann als „Wüste“ (sumerisch) oder als „Wonne“ (hebräisch) verstanden werden, ist also ambivalent. Der Garten liegt im „Osten“ (*quädam*) im Land der aufgehenden Sonne, also mit Zukunft oder „in uralter Zeit“. Letzteres bedeutet wie bei allen Ur- oder Anfangsgeschichten das von Anfang an Bleibende, Wesenhafte.

Lebensmittel des Menschen sind die Baumfrüchte (vegetarisch). In der Mitte befindet sich ein orientalisches weitverbreitetes Symbol für die Lebenswelt des Menschen schlechthin: der Weltenbaum. Seine Merkmale: Leben und Erkenntnis, unterscheiden, was dem Leben dient und was ihm schadet. Das meint in der hebräischen Bibel „gut“ und „böse“.

V. 15-16: Zum gottgewollten Wesen des Menschen gehört das schöpferische Tun in Gottes Garten „Erde“. Die Arbeit, das gestaltende Tun – als bebauen und bewahren beschrieben – ist Teil des menschlichen Wesens. Und neben der äusserlich begrenzten Lebenswelt, dem Garten, gibt es die Grenze nach innen: die unverfügbare Mitte. Die Übertretung mindert dem Menschen sein Leben.

Es werden Zweige um den Steinkreis gelegt als Symbol für den Garten. Die Mitte wird mit 2 Zweigen in einer Vase ausgestellt. An die Zweige kommen Zettel mit „Leben“ und „Erkenntnis von gut und böse“; ein Zettel mit den Merkmalen „Garten, Eden, Osten, verlockend und gut zu essen, bebauen und bewahren“, wird in den äusseren Kreis „Erde“ gelegt. Um die Vase wird als Zeichen der Unverfügbarkeit ein rotes Band gelegt.

### Der Mensch als Gemeinschaftswesen (Frage 3)

V. 18-20: Der Mensch ist Gemeinschaftswesen, zunächst teilt er die Lebenswelt mit den Tieren, die ihm unentbehrliche „Hilfe“ und „Gegenüber“ sind, aber nur in begrenzter Weise vertraut sind. Indem sie der Mensch benennt, erkennt er ihr Wesen und tritt in gestaltende herrschaftliche Beziehung zu ihnen.

V. 21-25: Erst in der Erschaffung als Mann und Frau findet der Mensch die ersehnte Entsprechung. War bisher von adam („Erdling“) die Rede, stehen sich nun Mann (*isch*) und Frau (*ischáh*) gegenüber. Sie ist aus dem Sei-



tenflügel des Menschen (nicht der Rippe des Mannes) gebaut. Sie ihm nicht im Sinne einer Gehilfin untergeordnet, sondern als hilfreiches Gegenüber, wie es sonst nur von Gott gesagt wird. Es ist ein herrschaftsfreies Beziehungsgefüge. Aus männlicher Perspektive erklingt der dreifache Jubel über die Partnerin, ihre Wesensverwandtschaft und das Einssein der Geschlechter. Entgegen dem Brauch der patriarchalen Gesellschaft, nach dem die Braut ins Haus des Mannes einzieht, folgt der Mann hier begeistert der Frau! Sie zeigen sich einander, wie sie sind. Nichts steht zwischen ihnen.

Zettel werden in den Kreis „Tiere“ gelegt: Hilfe, nur beschränkt entsprechend, Namen geben.

Ein Zettel wird in den Kreis „Mensch“gelegt: Frau aus dem Seitenteil des Menschen gebaut, Mann der Frau zugeneigt, Bein/Fleisch/wesensverwandt als *isch* und *ischáh*; nackt, nicht schämen.

### Der Mensch und Gott (Frage 3)

Zum Schluss werden auf ein Plakat die Charakteristika der Gottesbeziehung des Menschen notiert:

geformt von Gott aus Erdboden, beatmet mit Leben, in einen Garten gesetzt, den Gott selber anpflanzte, mit verlockenden und guten Lebensmitteln, mit Teilgabe am schöpferischen Akt des Gestaltens der Erde, gewarnt vor dem Übergriff auf die Mitte, Benennen der Tiere, freudiges Leben als Du, als geschlechtliches Gegenüber von Mann und Frau, zugeführt von Gott selbst.